

Zeitschrift: Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft =
Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della
Società Elvetica di Scienze Naturali

Herausgeber: Schweizerische Naturforschende Gesellschaft

Band: 133 (1953)

Nachruf: Meyer, Heinrich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

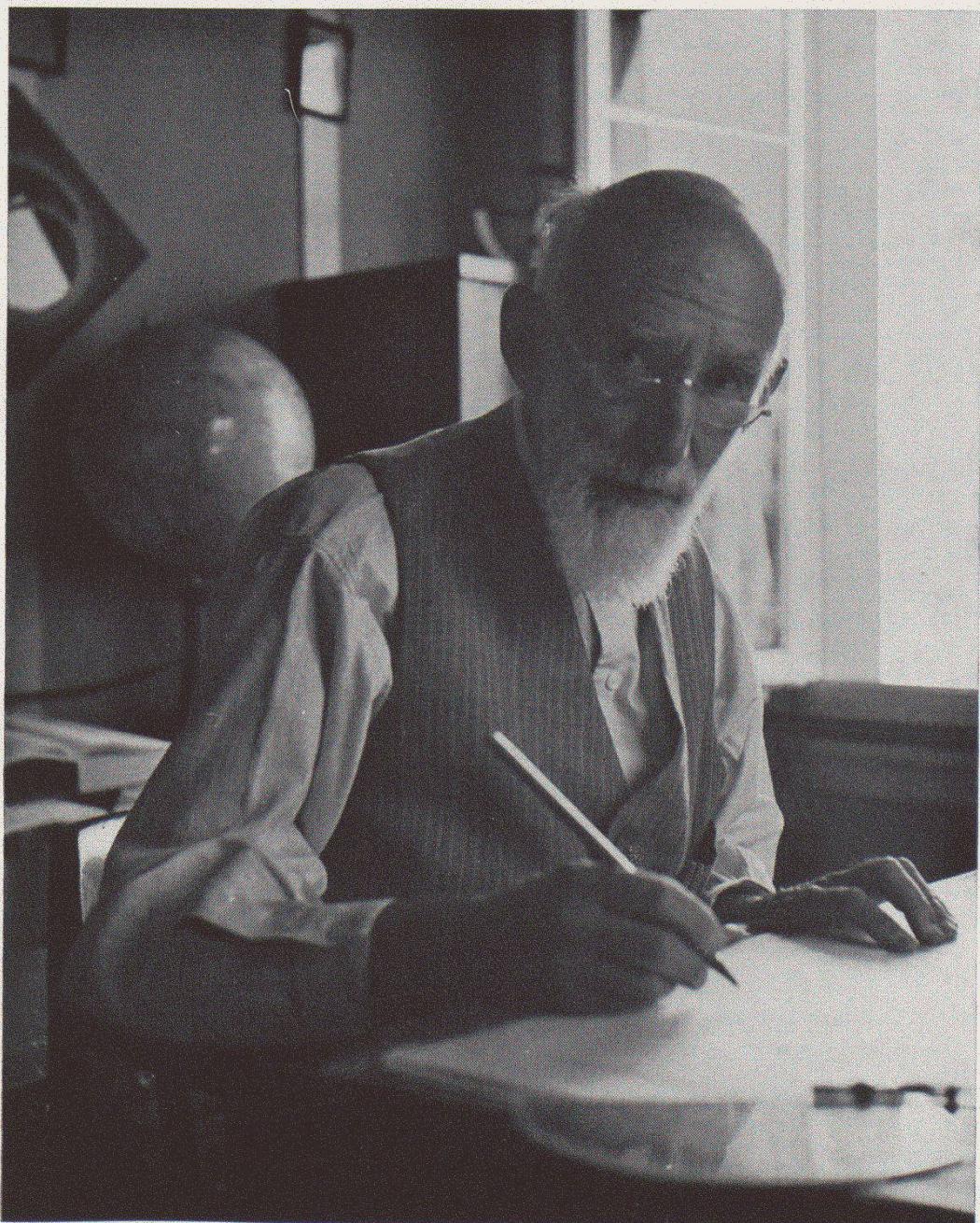
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heinrich Meyer

1873–1953

Zur Zeit der Frühlingssonnenwende 1953 standen wir im stimmungsvollen Waldfriedhof Schaffhausen am Grabe von Heinrich Meyer-Bührer, ehemals Lehrer am Schweizerischen Landerziehungsheim Glarisegg bei Steckborn.

Gebürtig von Boswil im Aargau als Sohn von Peter Meyer und Emilie Blumer von Glarus, verbrachte Heinrich Meyer seine Jugendzeit in Glarus und Ennenda. Seine besondere zeichnerische und mathematische Veranlagung, sowie das Interesse am Maschinenbau waren bestimmd für die Berufswahl als Maschinentechniker. Er machte seine Studien- und Lehrzeit am Technikum Winterthur und in der dortigen Lokomotivfabrik. Dann zog es ihn aus der engen Werkstatt zu Fuß über den tief verschneiten Gotthard, wo er seine Abenteuer erlebte, zu einem Studienfreund nach Bologna, den er aber erst in der Nähe der toskanischen Grenze in einem entlegenen Dorfe fand. Die zwei jungen Techniker waren bereits mit den Vorarbeiten eines kleinen Elektrizitätswerkes beschäftigt, als die besorgten Eltern für den Sohn in einer Ziegelei in Altstetten bei Zürich eine Monteurstelle fanden. Als dieses Geschäft wegen Arbeitsmangel seine Tore schließen mußte, fand sich eine ähnliche Stelle im Kanton St. Gallen. Es folgte später ein weiteres Studienjahr an der Kunstgewerbeschule Zürich und ein Studienaufenthalt an einer Kunstschule in München. Die wahre Lebensbestimmung öffnete sich aber erst, als Heinrich Meyer als Zeichnungslehrer am Schweizerischen Landerziehungsheim Glarisegg, wie er in seinem Curriculum vitae schreibt, «dauernd die Anker senken konnte». Seine Lehrtätigkeit erweiterte sich später für Stenographie, Buchhaltung, mathematische Geographie und darstellende Geometrie. Hier war Heinrich Meyer nun ganz in seinem Element, das ihn jahrzehntelang völlig mit der Lehrstalt und ihrem Direktor verbunden hatte. Steckborn wurde zu seiner eng verbundenen Heimat, wo er am Rotacker mit prächtigem Ausblick auf den Untersee ein Haus erbaute und sein Lebensglück mit der Lehrerin Helene Bührer von Schaffhausen vollends festigen konnte. Zu seiner dreißigjährigen Lehrtätigkeit in Glarisegg schreibt Herr Direktor Zuberbühler u. a. wörtlich: «Ob es sich um geologische Profile, um physikalische Skizzen, um praktisch-handwerkliche Anordnungen, Konstruktionen, Erfindungen handelte, überall bist du dank deiner Kenntnisse, dank rascher Einfühlung in die Aufgabe, dank deines trefflichen Auges und



Heinrich Meyer-Bührer.

deiner geschickten Hand Leiter und Helfer gewesen. Von dir angepackte Aufgaben wurden gelöst; vor deinem Können hatten die Jungen Respekt.»

Heinrich Meyer war aber auch ein sehr begabter Naturfreund; darum leitete er gewöhnlich auch die Ausflüge der Schüler von Glarisegg. Die Kometen Halley und Morhause sowie eine Sternschnuppennacht und das Zodiakallicht erweckten sein Interesse auch an den Vorgängen des Himmels. Das Studium der Geologie seiner heimatlichen Glarner Berge führte ihn gelegentlich zu Professor Albert Heim nach Zürich, der durch sein Werk: «Die Luftfarben» bewiesen hat, daß er auch großes Verständnis und Interesse an den Vorgängen der atmosphärischen Optik zeigte. Dieser beehrte nun Heinrich Meyer, daß der Zodiakallichtforscher Schmid in Oberhelfenschwil wohne und nicht mit dem Zodiakallichtforscher Dr. Schmidt in Athen verwechselt werden dürfe. Jetzt war die Verbindung zwischen uns bald vorhanden, als mir Heinrich Meyer eine Zodiakallichtskizze seiner Beobachtungen in Steckborn sandte und ich ihm schrieb, daß das «die beste und brauchbarste Zeichnung sei, die ich je von Beobachtern erhalten habe». Ich lernte in der Folge Heinrich Meyer als einen sehr begabten und selbständigen Beobachter kennen, mit dem ich bis zu seinem Tode in enger Verbindung stand. Trotz dem weit ungünstigeren Beobachtungsort am Untersee hatten wir nie Differenzen bei unseren getrennten Zodiakallichtaufnahmen. Er ist einer der wenigen, der auch die Übergangsform des Zodiakallichtes zum sommerlichen Nachtschein sowie den Gegenschein und die Lichtbrücke richtig erfaßte. Darum lud ich ihn im Januar 1934 zu einer störungsfreien Beobachtungsnacht ein, um auf meiner Sternwarte mit mir getrennt, aber mit gleichwertigen Meßinstrumenten, die nächtliche Eigenbewegung des Zodiakallichtes zu bestimmen. Die gegenseitigen Resultate zeigten nach Abschluß unserer mehrstündigen Arbeit eine große und positive Übereinstimmung.

Die hervorragenden Beobachtungsgaben von Heinrich Meyer gab ich auch dem Dämmerungsforscher Dr. Paul Gruner, Professor der theoretischen Physik an der Universität Bern, bekannt. Wir sehen die beiden bald im engen Kontakt und im Juli/August 1916 Heinrich Meyer auf dem Piz Languard für alpine Dämmerungsforschungen. In jener Zeit erfolgte durch die Schläfli-Stiftung der S. N. G. auf 1917 eine Preisausschreibung über: «Die Dämmerungsscheinungen nach bisherigen und neueren Beobachtungen in der Schweiz». Zu dieser nachher preisgekrönten Arbeit vereinigten sich Professor Gruner und Heinrich Meyer, denen ich auch meine Beobachtungen zur Verfügung stellte. Das ganze Material erwies sich aber so groß, daß sie mich zur Mitarbeit einluden. Gruner und Meyer verarbeiteten die bürgerliche und astronomische Dämmerung und der Unterzeichnete die Nachdämmerung. Die Hauptpublikation von Heinrich Meyer erfolgte 1936 in den Denkschriften der S. N. G., betitelt: «Zum Zodiakallichtproblem». Zur Vervollständigung des grundlegenden Materials öffnete ich meinem Freunde auch die Beobachtungsbücher meiner zwei Tropenreisen um Afrika und um die ganze Erde. In seinem Werke

kam Meyer aus seinen mathematischen und physikalischen Überlegungen zum Schluß, daß ein kosmisches Zodiakallicht mit den tatsächlichen Beobachtungsergebnissen nicht vereinbart werden könne.

Alle, welche mit Heinrich Meyer gearbeitet haben, ernteten die Früchte seiner selbstlosen Güte und Hilfsbereitschaft, wo er seine zeichnerische und mathematische Begabung anderen zur Verfügung stellte. Wir finden seine zeichnerischen Schöpfungen auch in Prof. Rüst's Warenkunde, in verschiedenen Publikationen von Prof. Dr. Brunner, a. Direktor der Eidg. Sternwarte, in den «Dämmerungserscheinungen» von Prof. Dr. Gruner und Dr. Kleinert, wo Meyer die sechs Farbentafeln erstellte, und ich fand auch schon in andern Schriften Zeugen seiner künstlerischen Hand. Heinrich Meyer machte mir das Angebot, für die Verarbeitung des Tropenmaterials die zeitraubende Bestimmung der Sonnenörter und wahren Ortszeiten abzunehmen. Er hat für die Landesausstellung 1939 das große Bild über die Bahn des Kometen Finsler erstellt. Mit derselben Hingabe hat er auch im Naturhistorischen Museum Schaffhausen das astronomische Zimmer eingerichtet und mit selbstkonstruierten Modellen bereichert. Ein weiteres Denkmal ist das große Wandbild im Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen, welches die Vergletscherung der Alpen und des Mittellandes zur Eiszeit so lebendig darstellt.

In Anerkennung der hervorragenden Mitarbeit ernannte die Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen Heinrich Meyer 1951 zu ihrem Ehrenmitglied.

Im Juli 1951 entriß dem Unermüdlichen ungeahnt eine Gehirnattacke Zeichenstift und Rechenschieber, von der er sich nach ernster Krankheit nicht mehr ganz erholte, bis nach anderthalb Jahren eine heimtückische Grippe dem lieben Freunde ewigen Feierabend gebot.

Friedrich Schmid

Verzeichnis der Abhandlungen und Veröffentlichungen von Lehrer Heinrich Meyer

1. Über alpine Dämmerungserscheinungen. Jahrbuch LII 1918 des Schweiz. Alpenklubs.
2. Die Lufthülle der Erde und die Mondfinsternisse. Mitteilungen der Thurg. Naturf. Gesellschaft, 1924.
3. Über den neuesten Stand der Polarlichtforschung. Mitteilungen der Thurg. Naturf. Gesellschaft, 1928.
4. Warum ist der verfinsterte Mond rot? Vierteljahrschrift der Naturf. Gesellschaft Zürich, 1931.
5. Zum Zodiakallichtproblem. Denkschriften der Schweiz. Naturf. Gesellschaft, 1936, Bd. LXXI, Abh. 4.
6. Über Messungen am verfinsterten Mond. Jahrbuch der Schweiz. Naturf. Gesellschaft, 1939, Seiten 26/27.
7. Zur Erklärung einiger Zodiakallichterscheinungen. Jahrbuch der Schweiz. Naturf. Gesellschaft, 1940, Seiten 128–130.
8. Der Autor hat ein ungedrucktes Manuskript hinterlassen: «Ein Büchlein für das Volk über Sonnen- und Mondfinsternisse».